

Redaktionen: Politik muss nun handeln



VÖZ-Verbandsgeschäftsführer Gerald Grünberger fordert gesetzliche Vorkehrungen; Foto: VÖZ

In der unzweideutigen Feststellung des Obersten Gerichtshofes (OGH), dass das Redaktionsgeheimnis ausnahmslos alles umfasse, was Medieninhabern, Herausgebern, Medienmitarbeitern und Arbeitnehmern eines Medienunternehmens oder Mediendienstes im Hinblick auf ihre Tätigkeit bewusst mitgeteilt wurde, sieht der Verband Österreichischer Zeitungen eine Aufforderung an die Politik, nun auch rasch gesetzliche Vorkehrungen zu treffen, die das Redaktionsgeheimnis gegen Aushöhlung und Umgehungsversuche noch besser absichern, erklärte VÖZ-Verbandsgeschäftsführer Gerald Grünberger in einer Stellungnahme.

Eine entsprechende Stärkung des Redaktionsgeheimnisses fordert der VÖZ hierarchisch durch explizite Verankerung im Verfassungsrecht, inhaltlich durch Ausweitung auf wegen Anstiftung zum Geheimnisverrat beschuldigte Journalisten, verfahrensrechtlich durch bessere Rechtsmittel mit „aufschiebender Wirkung“, die den Vollzug einer das Redaktionsgeheimnis potenziell verletzender Ermittlungsmaßnahme erst nach Entscheidung der letzten Instanz zulässt und präventiv, durch eine Ausweitung des Umgehungsverbot.

Grünberger begrüßte die demokratiepolitisch wesentliche OGH-Feststellung, dass die lebenswichtige öffentliche Funktion der Medien als „public watchdog“ nicht beeinträchtigt und ihre Fähigkeit, präzise und verlässliche Informationen zu bieten, nicht nachteilig berührt werden dürfen.

Zu den von der Münchner Staatsanwaltschaft gegen österreichische Print-Journalisten angestrebten Verfahren wegen nach deutschem Recht verbotener Veröffentlichungen forderte der VÖZ-Geschäftsführer eine europäische Regelung in Anlehnung an das Ursprungslandprinzip, die zudem auch dem Geist nach der Europäischen Konvention zum Schutze der Menschenrechte und Grundfreiheiten entspricht.

Journalistenbarometer 2010: Berufsstand in der Krise?

Der Spagat zwischen redaktioneller Freiheit und wirtschaftlichem Druck wird für die schreibende Zunft zunehmend schwieriger.

Laut einer aktuellen Studie von Marketagent.com wird der Spagat zwischen redaktioneller Freiheit und wirtschaftlichem Druck für Journalisten in Österreich und den Nachbarländern zunehmend schwieriger. Rund 60 Prozent der insgesamt 2.212 befragten Journalisten aus Österreich, Deutschland, Slowenien und der Schweiz arbeiten in ihrem Beruf unter (teils erheb-

lichem) ökonomischem Druck (60,7%). In acht von zehn Fällen hat sich dieser in den letzten Jahren verschärft (84,3%). Am meisten davon betroffen ist der Online Journalismus („sehr“ bzw. „eher stark unter wirtschaftlichem Druck: 69,1%). Überraschend: Zwischen angestellten Journalisten (61,1%) und freien Mitarbeitern (58,8%) zeigen sich hier kaum Unterschiede. In Österreich fühlt sich rund jeder zweite im Journalismus Tätige unter Druck gesetzt (52,8%). Für den wirtschaftlichen Druck in den Erhebungsländern ver-

antwortlich sind laut Umfrage-Ergebnis vor allem Anzeigenkunden (41,6%), aber auch von interner Stelle werde Druck ausgeübt, vor allem von Herausgeber- (33,1%), Chefredakteur- (30,6%) bzw. Eigentümerseite (26,7%). Knapp zwei Drittel aller betroffenen Journalisten klagen in diesem Zusammenhang über hohen Zeitdruck bzw. Einbußen bei der Recherchezeit (63,9%). 58,2 Prozent sind in der Redaktion von Personaleinsparungen, 46,0 Prozent von Überstunden und 34,7 Prozent von Gehalts- bzw. Honorarkürzungen be-

troffen. Österreichische Journalisten müssen vergleichsweise etwas häufiger personelle Kürzungen als die Kollegen in den Nachbarländern in Kauf nehmen (64,9%). Die Leidtragenden seien aber nicht nur die Journalisten, sondern vor allem auch die Leser. „Sieben von zehn der betroffenen Journalisten fühlen sich in ihrer beruflichen Tätigkeit durch das Ökonomie-Diktat von Reichweitenstatistiken und Anzeigenverkäufen eher bis stark negativ beeinflusst“, so Thomas Schwabl, Geschäftsführer von Marketagent.com.

Eine Stadt, in der die Leut'
durchs Reden zamkommen.
Wien ist voll dabei.



Was macht eigentlich eine Weltstadt aus? Und was können wir Wienerinnen und Wiener gemeinsam tun, um die vielen Chancen zu nutzen, die uns unsere Lage als Drehscheibe zwischen Ost und West im Herzen Europas bietet? Ganz einfach: dasselbe, was wir tun, wenn wir auf neue Menschen und Herausforderungen treffen – offen und neugierig sein. Mehr Infos unter www.wieninternational.at

Stadt  Wien